

# **Die Zunahme der Waldflächen in Kärnten. Ein Beitrag zum Kulturlandschaftsverfall durch Aufforstungen landwirtschaftlicher Nutzflächen**

Von Peter ČEDE, Graz

1. Einleitung und Problemstellung
2. Kulturlandschaftsverfall durch Aufforstungen landwirtschaftlicher Nutzflächen
  - 2.1. Ursachen und Kennzeichen der Aufforstungen
  - 2.2. Phasen der Aufforstungen
  - 2.3. Auswirkungen der Aufforstungen auf das Landschaftsbild
  - 2.4. Regionale Schwerpunkte der Aufforstungen am Beispiel der Niederen Gurktaler Alpen
3. Zusammenfassung und Ausblick
4. Arbeitsgrundlagen
  - 4.1. Literatur und Statistiken
  - 4.2. Karten und Pläne

## **1. Einleitung und Problemstellung**

Die Waldfläche Kärntens beträgt nach den Ergebnissen der letzten Forstinventurperiode (1986-1990) 567.976 ha, das sind 59,6 % der Landesfläche. Demnach liegt die Bewaldungsdichte im Vergleich mit den übrigen österreichischen Bundesländern knapp hinter der Steiermark (60,5%) an zweiter Stelle. Mit 81,1 % bzw. 460.889 ha wird der überwiegende Teil der Gesamtwaldfläche vom Hochwald-Wirtschaftswald eingenommen, bei der restlichen Waldfläche dominiert der vor allem für Oberkärnten charakteristische Schutzwald.

Während schon Österreich als Land des privaten Kleinwaldes (Bauernwald) bezeichnet werden kann, so trifft diese Eigentumsform für Kärnten in besonderem Ausmaß zu, ist doch im südlichsten österreichischen Bundesland der Kleinwaldanteil mit 68,5 % an der Gesamtwaldfläche bzw. 389.208 ha am größten (Forstbetriebe über 200 ha: 28,0 %, Österreichische Bundesforste: 3,5 %) - ungeachtet der

Tatsache, daß es auch in Kärnten nicht nur in den vergangenen Jahrzehnten, sondern auch in jüngster Vergangenheit einen deutlichen Rückgang bäuerlicher Betriebe gegeben hat. So verringerte sich die Anzahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe zwischen den Betriebszählungen 1980 und 1990 um 5,1 % (1980: 27.023, 1990: 25.652). Am stärksten war die rückläufige Entwicklung bei den Vollerwerbsbetrieben, die eine Abnahme um 25,3 % aufweisen; bei den Zuerwerbsbetrieben betrug der Rückgang im Vergleichszeitraum 9,8 %. Lediglich bei den Nebenerwerbsbetrieben wurde in den achtziger Jahren eine Zunahme um 6,4 % verzeichnet.

Nur durch die zunehmende Berufstätigkeit der bäuerlichen Bevölkerung außerhalb der Agrarwirtschaft konnte der in einzelnen Landesteilen bereits extrem weit fortgeschrittene Bevölkerungs- und Siedlungsrückgang zumindest teilweise abgeschwächt werden. Dies ist für die Besiedlung und wirtschaftliche Lebensfähigkeit peripherer ländlicher Räume besonders wichtig. Problematisch für die Entwicklung der Kulturlandschaft sind allerdings gerade in jüngster Vergangenheit stark zunehmende Extensivierungsvorgänge, die neben der Naturverjüngung mit der systematischen Aufforstung nicht nur naturräumlich benachteiligter landwirtschaftlicher Nutzflächen einhergehen. Folge dieser mit regionaler Schwerpunktsetzung landesweit zu beobachtenden Entwicklung ist eine weitgehende Vereinheitlichung der traditionell kleinräumig differenzierten Kulturlandschaft, deren äußeres Erscheinungsbild durch den damit im Zusammenhang stehenden Wegfall der Kulturlandschaftspflege zudem durch Verwahrlosung und Verwilderung gekennzeichnet ist.

## **2. Kulturlandschaftsverfall durch Aufforstungen landwirtschaftlicher Nutzflächen**

### **2.1. Ursachen und Kennzeichen der Aufforstungen**

Als Hauptursache für die seit der Nachkriegszeit, besonders aber seit den siebziger und achtziger Jahren - vor dem Hintergrund der Krise in der alpinen Landwirtschaft zunehmend von bäuerlicher Seite getragenen Aufforstung landwirtschaftlicher Nutzflächen sind die besseren Verdienstmöglichkeiten in der Forstwirtschaft, trotz sinkender Holzpreise, an vorderster Stelle zu nennen. Zudem steht der vor allem im bergbäuerlichen Siedlungs- und Wirtschaftsraum überdurchschnittlich hohe Arbeitsaufwand bei der intensiven Bewirtschaftung steiler Kulturfleichen kaum mehr in Relation zum vergleichsweise geringen finanziellen Ertrag, wodurch zahlreiche land- und forstwirtschaftliche Betriebsinhaber an einer intensiven Bewirtschaftung ihrer landwirtschaftlichen Nutzflächen nicht mehr interessiert sind.

Ähnlich verhält es sich im Fall der mit aufwendigen Mäharbeiten verbundenen Viehwirtschaft, die gleichfalls durch hohen Arbeitsaufwand und geringen finanziellen Ertrag gekennzeichnet ist. Dazu kommen gesellschaftspolitische Veränderungen aufgrund der selbst in verkehrsräumlich unzureichend erschlossenen Landesteilen weit fortgeschrittenen Deagrarisierung, die sich u.a. in einem auch im peripheren ländlichen Raum deutlich in Erscheinung tretenden Arbeitskräftemangel im Agrarsektor manifestiert, der ebenso zur Extensivierung landwirtschaftlicher Nutzflächen führt, wie der zunehmende Anteil unverheirateter Betriebsinhaber. Demnach ist die weitere Erhaltung der Kulturlandschaft auch durch die unregelmäßige Betriebsnachfolge gefährdet, die zudem sehr oft mit einem außeragrarischem Nebenerwerb im Zusammenhang steht. Dieser verzögert zwar die Entsiedlung ländlicher Periphereräume, führt in der Folge aber zur Extensivierung der Bewirtschaftung, die in der Einstellung der Viehhaltung und in der Aufforstung landwirtschaftlicher Nutzflächen ihren sichtbaren Ausdruck findet.

Ein zusätzlicher Faktor, der zu systematischen Neuaufforstungen und einer daraus resultierenden Überwaldung führt, ist der Rückgang der Rinderhaltung auch in jenen Talbetrieben, die mit Halthuben im bergbäuerlichen Siedlungs- und Wirtschaftsraum ausgestattet sind. Solche ursprünglich selbständig bewirtschafteten land- und forstwirtschaftlichen Betriebe und in der Vergangenheit auch nach dem Verlust der betrieblichen Eigenständigkeit häufig zumindest noch periodisch bewohnten Hausstätten stehen heute meist leer oder sind bereits verfallen und der Wald hat deren landwirtschaftliche Nutzflächen durch Aufforstungen oder Selbstanflug weitgehend verdrängt.

Hauptkennzeichen dieser schleichenden Extensivierung ist die bereits für die fünfziger und sechziger Jahre charakteristische Umwandlung ehemaliger Ackerflächen in Grünland, das in der Folge als Wiese oder im steileren Gelände als Weide genutzt wird. Bei den extensiv bewirtschafteten landwirtschaftlichen Nutzflächen, bei denen es sich in jüngster Vergangenheit in zunehmendem Ausmaß nicht nur um naturräumlich benachteiligte, sondern auch um begünstigte Lagen mit geringer Reliefenergie und vorherrschender Südexposition handelt, beginnt sehr rasch entweder der Selbstanflug, d.h. die natürliche Verjüngung setzt ein, oder es kommt zur systematischen Neuaufforstung.

Bislang wurde diese Entwicklung in der öffentlichen Diskussion als Aufforstung der Grenzertragsböden oder als Trennung von Wald und Weide bezeichnet (RUHDORFER, R., 1977), was sich in Einzelfällen unzweifelhaft als förderungswürdig herausgestellt hat. In mehreren Kärntner Landesteilen, besonders im weitläufigen Einzelsiedlungsgebiet der Niederen Gurktaler Alpen, aber auch im Bereich der Saualpe sowie auf den Abhängen der Pack- und Koralpe sind

gegenwärtig jedoch bereits Ortsteile anzutreffen, wo aufgrund der Aufforstung landwirtschaftlicher Nutzflächen eine extrem weit fortgeschrittene Verwaltung das Landschaftsbild prägt und dadurch den in diesen Landesteilen seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verstärkt einsetzenden Bevölkerungs- und Siedlungsrückgang zusätzlich vorantreibt. Es bedarf keiner Diskussion, daß diese Entwicklung bedenklich ist und im Interesse der Erhaltung eines autochthonen bergbäuerlichen Siedlungs- und Wirtschaftsraumes überdacht werden muß.

## **2.2. Phasen der Aufforstungen**

Ein Blick auf die Zunahme der Waldflächen in zeitlicher Hinsicht zeigt in Kärnten zwei Phasen intensiver Neuaufforstungen:

### **Gründerzeit**

Der erste Zeitabschnitt fällt in die Gründerzeit, die aufgrund der Industrialisierung und der damit im Zusammenhang stehenden Bergbauernkrise durch einen Höhepunkt der Bevölkerungs- und Siedlungsregression im östlichen Abschnitt der österreichischen Alpen gekennzeichnet ist. Verstärkt wird diese von E. LICHTENBERGER (1965, 1967) grundlegend geschilderte Entwicklung durch eine allgemeine Krise der Agrarwirtschaft in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, zu der als weitere Faktoren der Entsiedlung peripherer Gebirgslandschaften Verschuldung, fehlendes Betriebskapital und mangelnde Anpassungsfähigkeit der bäuerlichen Betriebsinhaber kommen, die seit der Grundentlastung des Jahres 1848 als nunmehr freie Eigentümer zudem von den negativen Auswirkungen einer liberalen Wirtschaftspolitik erfaßt werden. Oft sind es aber auch wirtschaftlich gefestigte Bauernhöfe mit überdurchschnittlicher Betriebsgröße, die infolge von Spekulation oder günstigen Verkaufsgelegenheiten von ihren bisherigen Inhabern aufgegeben und von nicht bäuerlichen Interessenten erworben werden, die neben den traditionellen Großgrundbesitzern der alteuropäischen Gesellschaftsordnung (Adel, Kirche) durch eine neue Aufsteigergeneration der Gründerzeit (Großbürgertum, Industrielle, Unternehmer usw.) gekennzeichnet sind.

Im äußeren Erscheinungsbild der Landschaft findet diese Entwicklung in der systematischen Aufforstung der landwirtschaftlichen Nutzflächen jener Bergbauernhöfe ihren sichtbaren Niederschlag, die von nicht bäuerlicher Seite in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und darüber hinaus als Kapitalanlage oder Jagddomäne erworben werden (Bauernlegen). Besonders hervorzuheben ist im Zusammenhang damit auch die zunehmende Bedeutung der Holzindustrie um 1900 sowie eine daraus resultierende Rationalisierung der Forstwirtschaft, die zu

Arrondierungsbestrebungen und demnach zur Ausdehnung nicht bäuerlicher Besitzungen auf Kosten bäuerlicher Betriebsinhaber führt.

Kennzeichnend für die Zunahme der Waldflächen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist eine räumliche Konzentration der von nicht bäuerlicher Seite getragenen Neuaufforstungen im Bereich naturräumlich benachteiligter Siedlungslagen, wo sich die bäuerlichen Betriebe nicht zuletzt aufgrund der physiogeographischen Rahmenbedingungen als krisenanfälliger erweisen und somit von der zuvor geschilderten Entwicklung im Verlauf der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts schneller erfaßt werden als im Bereich naturräumlich begünstigter Siedlungslagen. Ein zweiter Schwerpunkt der von nicht bäuerlicher Seite getragenen Aufforstungen ist in räumlicher Hinsicht im Anschluß an nicht bäuerliche Großgrundbesitzungen festzustellen, unter denen am Ende der Gründerzeit in Kärnten das Bistum Gurk sowie weltliche Forstgüter u.a. in den Karawanken und im Bereich der Saualpe hervorzuheben sind.

Verglichen mit der Zunahme der Waldflächen in der Nachkriegszeit sowie in den vergangenen Jahrzehnten sind an den gründerzeitlichen Aufforstungen nur vereinzelt bäuerliche Betriebsinhaber beteiligt, unter denen aus naturräumlich begünstigten Landesteilen (Klagenfurter Becken und Randgebiete) stammende Großbauern an erster Stelle zu nennen sind. Als Ursache dafür ist das vorrangige Interesse bäuerlicher Betriebsinhaber an landwirtschaftlichen Nutzflächen anzusprechen, die für die ländliche Bevölkerung aufgrund der als Einnahmequelle in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts noch wichtigen Viehzucht und der damit im Zusammenhang stehenden Notwendigkeit ausgedehnter Wiesen und Weideflächen größere Bedeutung haben als der vor allem in den östlichen Landesteilen am Ende der Gründerzeit durch umfangreiche Aufforstungen gebietsweise bereits dominierende Nadelwald.

### **Nachkriegszeit und vergangene Jahrzehnte**

Die zweite Phase intensiver Neuaufforstungen fällt in die Nachkriegszeit, besonders jedoch in die Jahrzehnte der jüngsten Vergangenheit, d.h. in die siebziger und achtziger Jahre. Im Gegensatz zur Gründerzeit werden die Aufforstungen landwirtschaftlicher Nutzflächen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, vor allem aber in den beiden letzten Dezennien, vermehrt von bäuerlicher Seite getragen. In Einzelfällen läßt sich diese Entwicklung bis in die Zwischenkriegszeit zurückverfolgen. Kennzeichnend für die von bäuerlicher Seite verursachten Aufforstungen ist in räumlicher Hinsicht eine deutliche Zunahme der Waldflächen im Bereich naturräumlich begünstigter Siedlungslagen (Sonnseiten mit z.T. geringer Reliefenergie), deren äußeres Erscheinungsbild dadurch gleichfalls einer Vereinheitlichung unterliegt. Verglichen mit den bereits in der Gründerzeit

aufgeforsteten landwirtschaftlichen Nutzflächen im Bereich naturräumlicher Ungunstlagen befinden sich die von bäuerlicher Seite in den vergangenen Jahrzehnten aufgeforsteten Flächen oft in unmittelbarer Nähe gegenwärtig noch durch Getreideanbau oder intensive Grünlandwirtschaft genutzter Parzellen, wodurch der Unterschied zwischen den intensiv bewirtschafteten Teilen der Gemarkung und den neu aufgeforsteten Flächen im Kulturlandschaftsbild besonders deutlich in Erscheinung tritt. Im Extremfall werden von bäuerlicher Seite in jüngster Vergangenheit auch landwirtschaftliche Nutzflächen in ertragsreicher Talbodenlage aufgeforstet, teilweise sogar in unmittelbarer Nähe des Wohn- und Wirtschaftsgebäudes (Abb. 1). Demnach beschränken sich die Aufforstungen der vergangenen Dezennien nicht nur auf die Kulturflächen ursprünglich eigenständiger land- und forstwirtschaftlicher Betriebe, die in der Gründerzeit in Zu- oder Halthuben umfunktionierte wurden, sondern erfassen zusehends auch die landwirtschaftlichen Nutzflächen selbständig bewirtschafteter Bauernhöfe.

Ein Blick auf die Kärntner Gebirgslandschaften zeigt, daß sich die von bäuerlicher Seite getragenen Aufforstungen der Nachkriegszeit, besonders jedoch der jüngsten Vergangenheit, wenngleich mit unterschiedlicher Intensität, auf das gesamte Land erstrecken und demnach schwerpunktmäßig nicht an die regionale Verbreitung des Großgrundbesitzes gebunden sind, wie die von nicht bäuerlicher Seite verursachte Zunahme der Waldflächen in den Jahrzehnten der Gründerzeit. Ein deutlicher Akzent liegt allerdings im Bereich der kristallinen Mittelgebirgslandschaften in den östlichen Landesteilen, wo eine besondere Häufung in Gebieten mit großbäuerlichen Besitzstrukturen festzustellen ist. Steht nämlich eine überdurchschnittlich große Betriebsfläche zur Verfügung, so ist es für den Betriebsinhaber weitgehend ohne Belang, wenn selbst aufgrund der Aufforstung naturräumlich begünstigter landwirtschaftlicher Nutzflächen ein Rückgang der Grünlandwirtschaft erfolgt. Seit den siebziger Jahren hat die Tendenz zur Aufforstung noch vor wenigen Dezennien intensiv bewirtschafteter Kulturflächen auch auf die landwirtschaftlichen Nutzflächen mittel- und kleinbäuerlicher Betriebe übergreifen. Generell ist festzuhalten, daß die von bäuerlicher Seite getragenen Neuaufforstungen und der damit einhergehende Kulturlandschaftsverfall innerhalb Kärntens von W nach E zunehmen.

**Abb.1: Extrembeispiel für etappenweise aufgeforstete landwirtschaftliche Nutzflächen in Talbodenlage in unmittelbarer Nähe des Wohn- und Wirtschaftsgebäudes (vulgo Draschelbacher, Ortsteil Reichenhaus, Marktgemeinde Gurk)**



### **2.3. Auswirkungen der Aufforstungen auf das Landschaftsbild**

Im äußeren Erscheinungsbild der Landschaft zeigen sich die Auswirkungen der Aufforstung landwirtschaftlicher Nutzflächen, deren intensiv bewirtschaftete Teile sich zusehends in naturräumlich begünstigten Tal- und Beckenlandschaften konzentrieren, vor allem in der Vereinheitlichung der traditionell kleinräumig differenzierten Kulturlandschaft (Abb. 2), deren ursprüngliche Vielfalt bereits durch den Rückgang des Getreideanbaues zugunsten der besonders seit den fünfziger und sechziger Jahren expandierenden Grünlandwirtschaft stark eingeschränkt wurde. In enger Verbindung dazu steht überdies, neben der Zunahme des Rotwildbestandes und dessen negativen Auswirkungen auf die verbleibenden landwirtschaftlichen Nutz- (Ernteeinbußen) und Waldflächen (Verlangsamung der natürlichen Regeneration), der regional bereits weit fortgeschrittene Verlust der gerade für Kärnten als Fremdenverkehrsland überaus wichtigen Kulturlandschaftspflege, deren

Bedeutung als Voraussetzung für ein intaktes Landschaftsbild besonders hervorzuheben ist. Sichtbares Kennzeichen dieser Entwicklung sind vor allem die durch Selbstanflug verursachte Verwilderung und Verwahrlosung der Kulturlandschaft.

**Abb.2: Beispiel für die Vereinheitlichung der traditionell kleinräumig differenzierten Kulturlandschaft durch die dem Gelände nicht angepasste (begradigter Waldrand) Aufforstung landwirtschaftlicher Nutzflächen (vulgo Mayerhofer, Ortsteil Brenitz, Gemeinde Glödnitz)**



Auf ökologischer Ebene wird die Zunahme monokulturell strukturierter Waldflächen und die damit einhergehende Einseitigkeit in der Beanspruchung des Bodens, neben den negativen Auswirkungen weiterer Forststraßen, durch eine größere Anfälligkeit gegen Windbruch, gerade in jüngster Vergangenheit am Beispiel der Vernichtung hunderter Hektar Nadelwald im östlichen Abschnitt der Niederen Gurktaler Alpen (1989, 1993), deutlich vor Augen geführt. Nicht zuletzt deshalb verursacht ein Überangebot auch in Kärnten sinkende Holzpreise, die sowohl durch die Zwangsnutzung geschädigter Nadelwälder aufgrund des Waldsterbens als auch durch Neuaufforstungen sowie durch die österreichische Hartwährungspolitik in den

letzten Jahren einen Tiefpunkt erreicht haben. Folge davon ist u.a. die Gefahr unzureichender Waldpflege durch eine Einschränkung der forstwirtschaftlichen Nutzung, die gerade im Wirtschaftswald, dessen natürliche Reproduktion gegenüber dem bereits überaus stark reduzierten Primärwald nicht von selbst vor sich geht, mit der Zeit eine Überalterung des nicht immer standortgemäßen Baumbestandes bewirkt, bevor der Jungwuchs eine ausreichende flächenhafte Existenzmöglichkeit erhält.

In enger Verbindung mit der fortschreitenden Ausbreitung des Nadelwaldes, dessen monotones Erscheinungsbild der Landschaft einen schwermütigen Charakter verleiht, steht gerade im Einzelsiedlungsgebiet der östlichen Landesteile zudem eine rückläufige Besiedlungsdichte, die sich physiognomisch nicht nur im verfallenen Baubestand oft noch vor einer Generation selbständig bewirtschafteter land- und forstwirtschaftlicher Betriebe manifestiert, sondern darüber hinaus auch in der unzureichenden infrastrukturellen Erschließung von der Bevölkerungs- und Siedlungsregression besonders betroffener Ortsteile ihren Niederschlag findet.

#### **2.4. Regionale Schwerpunkte der Aufforstungen am Beispiel der Niederen Gurktaler Alpen**

Ein Vergleich der in den Jahren 1961-1970 (Kärntner Gesamtwaldfläche: 547.642 ha) und 1986-1990 (567.976 ha) durchgeführten Forstinventuren ergibt im südlichsten österreichischen Bundesland einen durchschnittlichen jährlichen Waldzuwachs um 904 ha, d.h., daß die Reduzierung der Waldflächen aufgrund von Rodungen und Windbrüchen durch Selbstanflug, vor allem aber durch Aufforstungen gebietsweise sogar um ein Vielfaches ausgeglichen wird.

Besonders hervorzuheben sind dabei, neben umfangreichen Neuaufforstungen in den Bezirksforstinspektionen Hermagor und Spittal a.d.Drau (Tab.1), die kristallinen Mittelgebirgslandschaften in den östlichen Landesteilen, unter denen das weitläufige Einzelsiedlungsgebiet der Niederen Gurktaler Alpen (CEDE, P., 1991) im Einzugsbereich der mittleren Gurk an vorderster Stelle zu nennen ist, wo sich die Aufforstung landwirtschaftlicher Nutzflächen in jüngster Vergangenheit in erster Linie auf die naturräumlich benachteiligten Seitentäler aber auch immer mehr auf die sonnseitig exponierten Rücken und Abhänge konzentriert. Demgegenüber hält sich die Zunahme der Waldflächen in den vergangenen Jahrzehnten im Bereich schattseitiger Lagen in Grenzen, was darauf zurückzuführen ist, daß die Aufforstung landwirtschaftlicher Nutzflächen und der damit im Zusammenhang stehende Bevölkerungs- und Siedlungsrückgang auf den schattseitig exponierten Rücken und Abhängen schon in der Gründerzeit begonnen hat und demnach bereits weitgehend abgeschlossen ist.

**Tab. 1: Die Kärntner Bezirksforstinspektionen mit zunehmender Waldfläche aufgrund der Österreichischen Forstinventuren 1961-1970 und 1986-1990**

Bezirksforstinspektion	Forstinventur 1961-1970 in 1000 ha	Forstinventur 1986-1990 in 1000 ha
Friesach	59,0	64,1
Hermagor	45,5	50,1
Klagenfurt	45,2	47,0
St. Veit a.d. Glan	35,8	36,3
Spittal a.d. Drau	129,4	136,6
Völkermarkt	57,4	58,0
Wolfsberg	58,5	60,5

**Anmerkung:** Feldkirchen, Villach - Abnahme der Waldfläche

**Arbeitsgrundlagen:** Österreichische Forstinventuren 1961-1970 und 1986-1990  
Forstliche Bundesversuchsanstalt (Sonderauswertung)

Ähnliches gilt für das gleichfalls durch eine Vereinheitlichung der Kulturlandschaft gekennzeichnete Metnitztal, wengleich sich dessen bergbäuerliche Siedlungs- und Wirtschaftsstrukturen in der Summe noch nicht in so starker Auflösung befinden wie im südlich davon liegenden mittleren Gurktal. Daher tritt auch die Zunahme der Waldflächen im Einzugsgebiet der Metnitz im gegenwärtigen Kulturlandschaftsbild nicht so stark in Erscheinung wie zwischen der Engen Gurk im W und Pöckstein-Zwischenwässern im E.

Als Hauptursache für die gebietsweise bereits extrem weit fortgeschrittene Aufforstung landwirtschaftlicher Nutzflächen im Kernraum der Niederen Gurktaler Alpen ist neben den naturräumlichen Rahmenbedingungen, die sich aufgrund des vorherrschenden Mittelgebirgscharakters vorzugsweise für die Anpflanzung schnellwüchsiger Fichten eignen, vor allem den großbäuerlichen Besitzstrukturen im mittleren Abschnitt des Gurktales sowie in abgeschwächter Form auch im nördlich davon liegenden Metnitztal Bedeutung beizumessen. Besonders augenfällig ist diese Verbindung zwischen bäuerlichen Großbetrieben, die nur mehr in vergleichsweise ebenen Lagen intensive Grünlandwirtschaft betreiben, und den zunehmenden Waldflächen in den Gemeinden Straßburg und Gurk sowie in der ehemaligen Großgemeinde Weitensfeld-Flattnitz (seit 1991: Deutsch Griffen, Glödnitz, Weitensfeld-Flattnitz), während sich in der am Oberlauf der mittleren Gurk liegenden Gemeinde Albeck mit ihren vorherrschenden Klein- und Mittelbetrieben,

wo auch heute noch steile Flächen durch intensive Grünlandwirtschaft gekennzeichnet sind, die von bäuerlicher Seite getragene Aufforstung landwirtschaftlicher Nutzflächen, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, weitgehend in Grenzen hält.

Im Extremfall haben wir es im Kernraum der Niederen Gurktaler Alpen mit ausgesprochen großbäuerlichen Forstbetrieben zu tun, deren gesamte landwirtschaftliche Nutzfläche, von wenigen Hektar im Umkreis des Wohn- und ehemaligen Wirtschaftsgebäudes abgesehen, in mehreren Etappen systematisch aufgeforstet wurde. Die Anfänge dieser Entwicklung, die sich am Beispiel der Ortsteile Gantschach (Abb. 3, Abb. 4) und Ratzendorf in der Gemeinde Deutsch Griffen besonders anschaulich vor Augen führen läßt, können dabei zum Teil bis in die Zwischenkriegszeit zurückverfolgt werden.

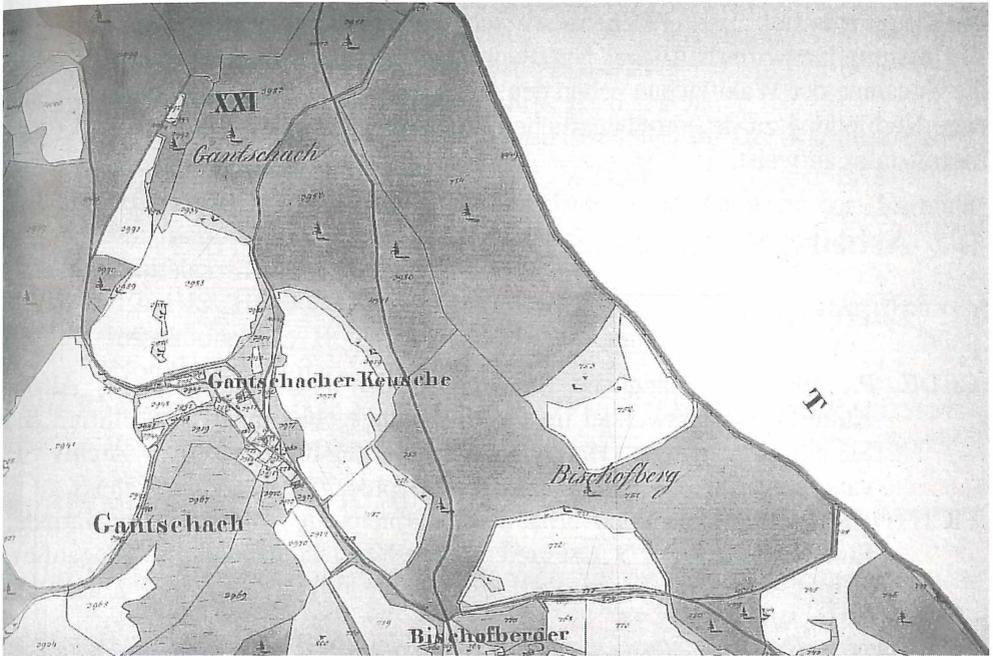
Bedingt durch die gerade für das mittlere Gurktal charakteristischen großbäuerlichen Besitzstrukturen und die dadurch nur unzureichend vorhandenen Arbeitsmöglichkeiten im Sekundär- und Tertiärsektor ist das Einzelsiedlungsgebiet der Niederen Gurktaler Alpen durch einen bereits in der Gründerzeit verstärkt einsetzenden Bevölkerungs- und Siedlungsrückgang gekennzeichnet, der sich nicht zuletzt aufgrund der drastischen Abnahme kleinbäuerlicher Betriebe auch auf die Aufforstung landwirtschaftlicher Nutzflächen auswirkt. Diese bäuerlichen Klein- aber auch Mittelbetriebe werden entweder von großbäuerlicher Seite erworben oder sie verbleiben im Eigentum der meist in die zentralen Orte der Haupttäler sowie in den Klagenfurter Zentralraum und in dessen Randgebiete abgewanderten Besitzer, die vor allem in jüngster Vergangenheit, ebenso wie die großbäuerlichen Eigentümer, gleichfalls nur mehr an der Forstwirtschaft interessiert sind und dadurch die landwirtschaftlichen Nutzflächen aufforsten.

**Abb. 3:** Beispiel für die in mehreren Phasen erfolgte Aufforstung der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche (Oberer Gantschacher; Unterer Gantschacher - abgekommen, Zienegger - abgekommen, Gantschacher Keusche - abgekommen, Ortsteil Gantschach, Gemeinde Deutsch Griffen) - vgl. Abb. 4



Begünstigt wird diese Entwicklung, die im äußeren Erscheinungsbild der Kulturlandschaft gebietsweise bereits zur völligen Angleichung naturräumlich begünstigter Siedlungslagen an die meist schon in der Gründerzeit aufgeforsteten Schattseiten geführt hat, durch den gerade in den Niederen Gurktaler Alpen nur unbedeutenden Tourismus, der sich sowohl aufgrund des einförmigen Mittelgebirgscharakters mit wenigen landschaftlichen Höhepunkten als auch infolge der großbäuerlichen Besitzstrukturen bisher nur ansatzweise entwickeln konnte und auch in Zukunft nur geringe Bedeutung erlangen wird.

**Abb.4:** Die landwirtschaftlichen Nutzflächen im Ortsteil Gantschach (Gemeinde Deutsch Griffen) zur Zeit der Aufnahme des Franzisceischen Katasters (1828) - vgl. Abb. 3



### 3. Zusammenfassung und Ausblick

Die Zunahme der Waldflächen in Kärnten durch Selbstanflug und Aufforstungen landwirtschaftlicher Nutzflächen bewirkt starke Veränderungen im äußeren Erscheinungsbild der traditionell kleinräumig differenzierten Kulturlandschaft, die aufgrund dessen einer vor allem in den östlichen Landesteilen bereits weit fortgeschrittenen Vereinheitlichung und Verwahrlosung unterliegt. Die Ursachen dieser Entwicklung, die gerade in den vergangenen Jahrzehnten zunehmend von bäuerlicher Seite getragen wird, stehen in enger Verbindung mit der Bevölkerungs- und Siedlungsregression im Berggebiet sowie der gegenwärtigen Krise in der alpinen Landwirtschaft. In räumlicher Hinsicht beschränkt sich die Zunahme der Waldflächen in jüngster Vergangenheit nicht nur auf naturräumlich benachteiligte landwirtschaftliche Nutzflächen wie in den Jahrzehnten der Gründerzeit, sondern umfaßt zusehends auch die zur Zeit noch vergleichsweise dicht besiedelten Gunstlagen der Kärntner Gebirgslandschaften, unter denen vor allem die kristallinen

Mittelgebirge der östlichen Landesteile aber auch einzelne Gebirgstäler in Oberkärnten hervorzuheben sind. Besonders drastisch ist die auch in Zukunft - gerade vor dem Hintergrund des bevorstehenden EG-Beitrittes und den damit einhergehenden Problemen im Agrarsektor - im gesamten Bundesland trotz Bergbauernzuschuß und Flächenbewirtschaftungsprämien weiter fortschreitende Aufforstung landwirtschaftlicher Nutzflächen in den Niederen Gurktaler Alpen, wo die Zunahme der Waldflächen neben den naturräumlichen Rahmenbedingungen eine enge Verbindung zu den großbäuerlichen Besitzstrukturen des mittleren Gurk- und Metnitztales aufweist.

## 4. Arbeitsgrundlagen

### 4.1. Literatur und Statistiken

- CEDE, P., 1991: Die ländliche Siedlung in den Niederen Gurktaler Alpen. Kulturlandschaftswandel im Einzelsiedlungsgebiet unter dem Einfluß des Siedlungsrückganges, Hrsg. Geschichtsverein für Kärnten (= Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie, 71), Klagenfurt, 366 S.
- FICHTNER, J., 1955: Die Waldverhältnisse Kärntens, In: Naturschutz in Kärnten. Eine Festschrift zur 3. Österreichischen Naturschutztagung in Klagenfurt, Hrsg. Österreichischer Naturschutzverband (= Natur und Land, 41, 7/10), Wien, S. 25-31.
- HUBER, S., 1955: Der Gebirgsbauer und sein Wald, In: Naturschutz in Kärnten. Eine Festschrift zur 3. Österreichischen Naturschutztagung in Klagenfurt, Hrsg. Österreichischer Naturschutzverband (= Natur und Land, 41, 7/10), Wien, S. 44-49.
- JOHANN, E., 1968: Geschichte der Waldnutzung in Kärnten unter dem Einfluß der Berg-, Hütten- und Hammerwerke, Hrsg. Geschichtsverein für Kärnten (= Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie, 63), Klagenfurt, 248 S.
- JOHANN, E., 1979: Kurzer Abriß der Forstgeschichte Kärntens, In: Holz in Kärnten, Hrsg. Kärntner Forstverein, Wolfsberg, S. 45-47.
- JUST, J., 1979: Der Bauernwald in Kärnten, In: Holz in Kärnten, Hrsg. Kärntner Forstverein, Wolfsberg, S. 7-9.
- LAND- UND FORSTWIRTSCHAFTLICHE BETRIEBSZÄHLUNG 1980: Hauptergebnisse Kärnten, Hrsg. Österreichisches Statistisches Zentralamt (= Beiträge zur österreichischen Statistik, 660/2), Wien.
- LAND- UND FORSTWIRTSCHAFTLICHE BETRIEBSZÄHLUNG 1990: Länderheft Kärnten, Hrsg. Österreichisches Statistisches Zentralamt (= Beiträge zur österreichischen Statistik, 1060/2), Wien.

- LICHTENBERGER, E., 1959: Der Strukturwandel der sozialwirtschaftlichen Siedlungstypen in Mittelkärnten, In: Geographischer Jahresbericht aus Österreich, 27, Hrsg. Bobek, H., Spreitzer, H., Wien, S. 61-128.
- LICHTENBERGER, E., 1965: Das Bergbauernproblem in den österreichischen Alpen. Perioden und Typen der Entsidlung, In: Erdkunde, 19, S. 39-57.
- LICHTENBERGER, E., 1967: Die Bergbauernkrise in den österreichischen Alpen, In: Naturwissenschaft und Medizin, 4, 16, S. 28-38.
- LÖHR, L., 1964: Landwirtschaft oder Waldwirtschaft?, In: Der Kärntner Bauer, 114, S. 265-266.
- ORSINI-ROSENBERG, H., 1979: Möglichkeiten und Grenzen der Kärntner Forstwirtschaft, In: Holz in Kärnten, Hrsg. Kärntner Forstverein, Wolfsberg, S. 11-17.
- ÖSTERREICHISCHE FORSTINVENTUR 1961-1970: Kärntner Bezirksforstinspektionen, Hrsg. Forstliche Bundesversuchsanstalt, Wien (Sonderauswertung).
- ÖSTERREICHISCHE FORSTINVENTUR 1986-1990: Kärntner Bezirksforstinspektionen, Hrsg. Forstliche Bundesversuchsanstalt, Wien (Sonderauswertung).
- RUHDORFER, R., 1977: Droht uns starke Überwaldung?, In: Der Kärntner Bauer, 134, 44, S. 1-2.
- SAMIDE, J., 1960: Der Bauernwald in Kärnten und seine Bewirtschaftung, In: Der Kärntner Bauer, 110, S. 628-632.
- SCHMID, J., 1952: Der Kärntner Wald und seine Geschichte, In: Carinthia I, 142, S. 442-463.

## 4.2. Karten und Pläne

- RIEDKARTEN und INDIKATIONSSKIZZEN des Franzisceischen Katasters, 1:2880, um 1830.
- ÖSTERREICHISCHE KARTE 1:50.000, verschiedene Jahrgänge.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Arbeiten aus dem Institut für Geographie der Karl-Franzens-Universität Graz](#)

Jahr/Year: 1992

Band/Volume: [31\\_1992](#)

Autor(en)/Author(s): Cede Peter

Artikel/Article: [Die Zunahme der Waldflächen in Kärnten. Ein Beitrag zum Kulturlandschaftsverfall durch Aufforstungen landwirtschaftlicher Nutzflächen 51-65](#)